

Sperber, Tauben, Dohlen duldet er nicht in der Nähe, ja, er wagte sich selbst an Bussarde und Wespenfalken, welche damals im Baan horsteten. In einem kalten Winter erfror er; die Baumfalken sind sehr empfindlich und ziehen im September weg, um erst im April oder anfangs Mai wieder zu kommen.

Lerchen, Schwalben, Pieper, Wachteln, manchmal auch Stare, sind die Hauptnahrung der Lerchenstösser. Daneben verzehren sie auch eine Menge Käfer, Schmetterlinge und Libellen, die sie sehr geschickt mit dem Fusse packen und im Fluge zum Schnabel führen. Im Frühjahr jagen die beiden Alten gemeinsam. Da ist jede Schwalbe verloren! Auf dem Felde sucht der Baumfalk die Lerchen zum Auffliegen zu bringen, was ihm aber nur bei unerfahrenen gelingt; alte Lerchen fahren wohl einmal einen Meter hoch auf, lassen sich aber sofort wie Steine auf den Boden niederfallen, wo man sie aufheben kann. Selbst dem Fange des apportierenden Hundes vertrauen sie sich lieber an, als dass sie noch einmal den Todesflug unternähmen.

Der kleinste unserer Tagraubvögel ist der edle *Merlin* oder *Zwergfalk* (F. aesalon), steht dem vorigen an Schnelligkeit nur um weniges nach, ja viele Jäger stellen ihm jenem gleich. Jedenfalls übertrifft er den Baumfalken an Sicherheit des Stosses. Während dieser in seiner wilden Gier manchmal Fehlstösse ausführt, geht der Merlin zwar kaum weniger rasch aber viel ruhiger vor; ein einziger sausender Flügelschlag und das Fälklein ist über dem geängstigten Opfer, ein im wirklichen Sinne pfeilschnelles Niedersausen — die Beute ist gefasst; alles dauert keine 5 Sekunden. Es hält schwer, den kleinen Falken richtig anzusprechen, kaum gesehen, haben wir ihn wieder aus den Augen verloren. Er hat die gleichen spitzen Flügel wie der Baumfalk, doch sind dieselben etwas kürzer; auch ist der Schwanz länger, vor allem aber ist er kleiner, da er wenig grösser ist als eine Misteldrossel oder ein Grünspecht.

Er ist für unsere Gegend ein seltener Vogel, der sich namentlich auf dem Zuge nach dem Süden im August und September hier aufhält; ausnahmsweise zeigt er sich schon im Juli. Das Niederamt und die Gegend des Leberbergs beherbergen ihn alljährlich einige Zeit. Sein Brutgebiet ist der hohe Norden Europas und Asiens.

Er ist unglaublich kühn und raubt gleich dem Baumfalken alle fliegenden Vögel von Goldhähnchen- bis Drosselgrösse, ja er wagt sich selbst an grosse Vögel, wie Enten! Ich selbst beobachtete das ein einziges Mal, im August letzten Jahres, da ein Merlin zwei Enten, die in der Rankwage aufgescheucht worden waren, überstieg und mehrmals auf die eine laut schreiende niedersauste, dass die Federn stoben.

(Schluss folgt.)



Drei Exemplare einer eigentümlichen Abart des Weibchens von *Tetrao tetrix* (Birkhuhn), vielleicht Weibchen von *Tetrao medius* (Rackelhuhn).

Von Dr. V. Fatio, Genf.

(Schluss.)

Der Schwanz, welcher eher klein zu nennen ist oder wenigstens das Mittel nicht überschreitet, ist beinahe viereckig oder nur leicht ausgeschweift. Die Seitenfedern sind nicht gebogen und von den übrigen Schwanzfedern kaum zu unterscheiden, manchmal bemerkbar kürzer als dieselben. Diese Eigentümlichkeit, sowie die Form der Schwanzfedern selbst, welche breiter und am End mehr abgerundet oder an ihrem äussern Rande weniger ausgebreitet sind, scheinen im Gegensatz zu stehen mit der Annahme, dass wir es hier mit unfruchtbaren oder sehr alten Weibchen, welche die Neigung zeigen, das Kleid des männlichen Vogels anzunehmen, zu thun haben könnten. Für die Unrichtigkeit dieser Annahme sprechen übrigens auch die grosse Verminderung der schwarzen Rückenzeichnungen und das Fehlen des blauen Schimmers auf den letzteren; ferner das Vorhandensein zahlreicher schwarzer und roter Abzeichen auf den Unterschwanzfedern*), sowie das Verschwinden der weissen Kehlflecken. Die bedeutende Grösse,

*) Während der blau schimmernde Anflug bei 2 Exemplaren gänzlich fehlt, sind bei dem dritten einige leichte Spuren davon auf dem Bürzel bemerkbar.

die Neigung zu einer gleichmässigen, brännlichen Färbung des Gefieders des Oberrückens und namentlich der schimmernde glänzende Anflug, welcher das letztere überzieht, hat mich bei verschiedenen Rackelhähnen (*T. medius*), welche nebst dem leierförmigen Birkhahnsehwanz auch das den Birkhahn auszeichnende schöne violettschimmernde Stahlblau der Halsfedern aufwiesen, etwas stutzig gemacht. Diese eigentümliche Gefiederfärbung lässt sich vielleicht damit erklären, dass die vorgewiesenen Vögel von einem männlichen Birkhahn abstammen, dass wir hier also eine noch wenig bekannte Abart des Weibchens des Rackelwildes vor uns haben, Bastarde unserer beiden Waldhühner, zwischen Birkhahn und Auerhenne (*T. tetrix* [Männchen] und *urogallus* [Weibchen]).

Ziehen wir die scheinbare Übereinstimmung der beiden ersten Exemplare und die sehr grosse Ähnlichkeit des dritten in Bezug auf die Hauptmerkmale, ihre Körperförm, die gleichartige Beschaffenheit der Schwanzfedern, die Färbung und den Metallglanz des Federkleides, durch welches sich die drei Vögel deutlich von dem gewöhnlichen Birkhahn unterscheiden, in Betracht, so können wir behaupten, dass wir hier interessante Vertreter einer merkwürdigen Abart vor uns haben.

In der Hauptsache ist es mir namentlich daran gelegen, die Aufmerksamkeit der Ornithologen auf den höchst sonderbaren, schimmernden Anflug des ganzen Rückengefieders zu lenken, denn abgesehen von dem Glanz, welcher die schwarzen Flecken auszeichnet, ist hievon bei der gewöhnlichen Birkhenne keine Spur zu bemerken, während uns derselbe sowohl beim Rackelhahn (*Tetrrix*-Form) als auch bei unsern drei in Frage kommenden Hennen sofort auffällt.

Ich frage mich in der That, ob es sich hier nicht um ein charakteristisches Merkmal handelt, eine väterliche Erbschaft der Bastarde des Birkwildes, wenigstens solcher, die durch Kreuzung des Birkhahnes mit der Auerhenne entstehen und sich von der gewöhnlichen Birkhenne auf den ersten Anblick leicht durch den intensiveren Glanz der schwarzen Rückenflecken mit den bläulichen Reflexen unterscheiden, ebenso durch eine gewisse Färbung der Oberseite der Schwanzfedern.

Es sind mir einige angebliche Weibchen des Rackelhuhnes gezeigt worden. Ein solches, das aus der Schweiz (aus dem Entlebuch) stammen soll, befindet sich sogar in meinem Besitz. Auf den ersten Anblick erinnert uns dasselbe vollständig an das Auerhahnweibchen. Der Kopf, der Hals und namentlich die Brust stimmen mit demselben überein, nur ist die Färbung weniger dunkel; es hat mehr weisse Federn und der Brustfleck tritt weniger hervor. Diese Merkmale entsprechen durchaus den Beschreibungen und Abbildungen der Autoren. Dieses Weibchen ist im Verhältnis zu andern Individuen seiner Art von mittlerer Grösse, der Schwanz zeigt leichte Neigung zur Leierform, die Bartfedern sind etwas ausgebildet und die Unterschwanzfedern sind fast vollständig weiss. Die Flügel sind mit einem breiten weissen Spiegel versehen, fast gleich wie beim Birkhahn; das Gefieder des Rückens zeigt eine gleichmässige Färbung von schwarzen und rotbraunen Querzeichnungen, ohne irgend welchen Anflug von metallischem Glanz. Ich hege indessen einige Zweifel betreff der Abstammung und Herkunft dieses Vogels. Das gleiche ist der Fall bei einem ähnlichen Exemplar, welches ungefähr zu gleicher Zeit, vor bald 6 Jahren, von einem einheimischen Naturalienhändler verkauft wurde. Im Vergleich mit zahlreichen verschiedenaltiger Weibchen aus der Schweiz und aus Savoyen, scheinen mir diese Vögel eher fremder Herkunft zu sein; es ist möglich, dass dieselben aus weniger hoch gelegenen oder südlicheren Gegenden herkommen und wie viele andere angebliche weibliche Bastarde, können auch diese sehr leicht als sehr alte Birkhennen angesehen werden, vielleicht auch als sterile Individuen, deren Gefieder im Übergangsstadium zu denjenigen der männlichen Vögel begriffen ist.

Diesen 3 Individuen, welche den Gegenstand dieser kurzen Mitteilungen bildeten, lege ich wichtigere Bezeichnungen bei als viele andere dies in Bezug auf die Benennung der Bastarde von Birkhahn und Auerhenne es thun. Nehmen wir vorläufig an, es sei das *Rackelhuhn* mit *Birkhahntypus* (*Tetrao medius*, *typ. tetrrix*).

